

erfolgreichen *dicis*; Kai Brodersen: Antike im Rathaus. Die Antikenbilder im Greifswalder Ratsaal und ihre sehr deutsche Rezeption, 159-78 über den Umgang mit dem Bildprogramm des Greifswalder Ratsaales von 1749 bis in die Nachkriegszeit.

#### Anmerkungen:

- 1) Vgl. nur die in dieser Zeitschrift erschienenen Nachrufe, Fritsch, A. (2005): Caesar oder Erasmus? Zum Tod von Manfred Fuhrmann, FC 2005.2, 4-6 (dort 5f. unter den Stichworten „enfant terrible“ und „konservativer Reformator“) und Poiss, Th./Rösler, W. (2005): Zum Tod von Manfred Fuhrmann, FC 2005.2, 6-9.
- 2) Vgl. z.B. Ov. am. 1.4.
- 3) Baehrens, E. (1893, Bd. 1, 1885, Bd. 2): Catulli Veronensis liber, Leipzig.
- 4) SGO = Merkelbach, R./Stauber, J. (1998-2004): Steinepigramme aus dem griechischen Osten, i-v, Stuttgart/Leipzig (ab ii München/Leipzig).
- 5) Der Spruch ist auch erwähnt bei Lucian. Alex. 36.
- 6) Kr.s Erklärung hierzu bleibt etwas vage. Zu Flussgöttern als Heilgottheiten sei daher jetzt (mit weiteren Parallelen) auf Pilz, O. (2020): Kulte und Heiligtümer in Elis und Triphylien. Untersuchungen zur Sakraltopographie der westlichen Peloponnes, Berlin/Boston, S. 209 hingewiesen.

ERIK PULZ

#### B. Fachdidaktik

**AU 6/2020: Mittelstufenlektüre.** Wie viel Zeit in der Mittelstufe zur Lektüre bleibt, hängt stark von den Rahmenbedingungen ab (G8 oder G9? Erste oder zweite FS?). Im Basisartikel geht A. Hensel von zwei Jahren aus, dies darf man wohl als Maximum ansehen. Neben einer Grammatik- und Wortschatzwiederholung fordert Hensel, dass die Lernenden Erschließungstechniken zunehmend selbständig anwenden und die Interpretationskompetenz gestärkt wird (3). Die Texte müssten den Lernenden eine „existentielle Deutung ermöglichen“, dazu aber

auch „eine tiefe Verankerung im römischen Denken“, „literar-ästhetische Qualität“ und „rezeptionsgeschichtliche Relevanz“ aufweisen (6). Gerade bei knapper Zeit zwingt dies zu einer „didaktisch gewissenhaften Auswahl“ (5); dem ist beizupflichten. Zugleich sollen die Lernenden bei der Planung und Gestaltung des Lektüreunterrichts verstärkt einbezogen werden. Nicht zuletzt könne methodische Vielfalt dazu beitragen, die Lernenden zur Fortführung des Faches zu motivieren. Die Checkliste „Unterrichtsplanung in der Mittelstufenlektüre“ (4) dürfte vor allem für Berufsanfänger nützlich sein. – Im Praxisteil zeigt C. Göbel ein Beispiel für schülerorientierte Themenwahl: „Sag mir, was dich interessiert, und ich sag dir, was wir lesen“ (10-13; Jgst. 9, 1-2 Stunden). Dies ist die ausführliche Darstellung des von Göbel bereits im AU 2/2019 (12) beschriebenen Verfahrens für den Band „Übergangselektüre – Prima Nova“, diesmal aber mit Mindmap und Themen-Gallery-Walk zur Abstimmung durch Punktekleben. Durch ein ausführliches, bebildertes Inhaltsverzeichnis leisten die Prima-Autoren dazu gute Vorarbeit. Der bereits 2006 erschienene Band kommt in weiten Teilen noch recht frisch daher und bietet schülerorientierte Themenfelder („Was will ich werden?“, „Grenzen erproben“ u. a.). Natürlich ist Göbels Verfahren auf jede Lektüreauswahl übertragbar. – S. Kessler: Der Jungbrunnen-Wahn in Martials Epigramm 3,43 (14-19; Jgst.8-9, 1-2 Stunden). Am Ende einer kleinen Lektürereihe zum Thema *dicere de vitiiis* steht Martials Spott über einen gewissen Laetinus, der sich das Haar schwarz färbt, um jünger zu wirken. Angemessen kleinschrittig und methodisch vielfältig wird das Epigramm erschlossen und interpretiert. Ob man eine achte Klasse mit einer *Lesbia fututa* (11,62) und Laetinus als *fellator* konfrontiert, sollte genau

bedacht sein. Bei der abschließenden kreativen Rezeption wird sich für Donald Trump als aktuelles Beispiel für Schönheitswahn (16) leicht Ersatz finden lassen. – B. Simons: Katniss Everdeen, Theseus und Prometheus. Ein motivierender Einstieg in die Hygin-Lektüre (20-27; Jgst.9, 4-6 Stunden). Die bei den Lernenden immer noch beliebten *Tribute von Panem* mit ihrer Protagonistin Katniss Everdeen weisen augenfällige Parallelen zur Theseus-Geschichte bei Hygin auf (der ‚Kinder-Tribut‘ Athens, Theseus als selbstloser Held). Dies können die Lernenden bei Betrachtung ausgewählter Filmausschnitte selbst leicht erkennen. Etwas loser sind die Parallelen bei Katniss und Prometheus als Befreier der Menschheit (dazu Texte von Aischylos in Übersetzung und Hygin). Vergleichbar ist in jedem Falle das Motiv des Feuers und seine Freiheitssymbolik. Im abschließenden Gespräch soll diskutiert werden, warum auch heute noch „dasselbe Bedürfnis nach Helden mit ganz ähnlichen Zügen und ganz ähnlichen Bedürfnissen besteht (25).“ Zwei Anmerkungen zum Arbeitsblatt (27): Die Bedeutung ‚sich verlieben‘ für *adamari* ist hier irreführend. Das Theseus-Mosaik sollte nicht nur dekorative Funktion haben. Hilfreich dagegen sind die Erwartungshorizonte zu den beiden Vergleichen. – H.-J. Glücklich: Interkulturalität und Aktualität bei der Mittelstufenlektüre (28-45; Jgst. 10, 3-6 Stunden). Nach einer ausführlichen Darlegung zu den Grundsätzen der Mittelstufenlektüre gibt Glücklich drei Beispiele: 1. „Caesars Ehen in der Jugend“ (Sueton, *Divus Iulius* 1). Hier zeige Caesar als „herangewachsener Teenager“ (31) *pietas* und *fides*. Bei den Aufgaben liegt der Schwerpunkt auf den Themen Heiratspolitik und Kinderehe, damals in Rom und heute. Ein durchaus reizvolles Thema, doch der sprachlich schwierige und voraussetzungs-

reiche Text macht eine Fülle von Vokabelangaben und Erläuterungen notwendig, was bei manch jungem Lernenden die Lektürefreude deutlich trüben dürfte. 2. Die Interpretation der häufig gelesenen Critognatus-Rede (Caesar, *Bellum Gallicum* 7,77) stellt Glücklich unter die Leitfrage „Gibt es Menschen, die nicht zu leben verdienen?“ Auf teilweise sehr kurze Textabschnitte folgen jeweils Fragen zur Sicherung des Textverständnisses. Glücklich will dieses Verfahren nur „ausnahmsweise“ (32) angewendet sehen, doch scheint es für die Aufbereitung gerade inhaltlich schwieriger Texte wohl häufiger angemessen. Die Interpretationsaufgaben schließen Caesars unmittelbar folgende, aber nur kurz erwähnte Entscheidung ein, die Manduvier vor Alesia verhungern zu lassen (7,78,3-5), sowie (sehr aktuell) die Triage-Problematik. 3. Das „Mobbing mit sexueller Verachtung und Verhöhnung“ thematisiert Glücklich am Beispiel von Caesars Verunglimpfung durch Catull und wegen seiner angeblichen sexuellen Beziehung zum *pedicator* Nikomedes von Bithynien (Sueton, *Divus Iulius* 49). „Es wäre anzustreben, dass Schülerinnen und Schüler selbst erkennen (auch wenn es unausgesprochen bleibt), wie dumm und fremdbeeinflusst und unemanzipiert sie agieren, wenn sie Schimpfwörter und Schmähungen verwenden, die es seit der Antike gibt und die sie ungeprüft von Beeinflussern übernommen haben“ (35). – E. Chowanetz: Frei wie ein Vogel? Einstieg in Phaedrus' Fabeln (46-51; Jgst.8/9, 2 Stunden). Mit dem eingängigen, sprachlich einfach strukturierten Song „Everything at once“ der Sängerin Lenka („As sly as a fox, as strong as an ox ...“) wird ein motivierender Einstieg in die Fabellektüre präsentiert, der Mehrsprachigkeit, poetische Mittel und Transfer verbindet. – Im Magazin empfiehlt H. Loos für eine Einstiegs- oder Vertretungs-

stunde den Text aus Wrigths Latin stories: „Was für ein Vogel möchtest du sein?“ (52f., Jgst. 8, 1 Stunde). Mit dem kurzen lateinischen Text *De nobili Anglo tribus filiis suis* lernt die Lehrperson viel über die Lernenden, vor allem aber lernen diese etwas über sich selbst. Eine pädagogisch wertvolle kleine lateinische Perle.

Fazit: Drei von fünf Beiträgen beschäftigen sich mit dem Einstieg in die Mittelstufenlektüre. Dies unterstreicht die Wichtigkeit des Faktors Motivation in dieser Phase. Doch auch auf die Lehrkräfte kann dieser Band aufrüttelnd wirken. Mag die Mittelstufenlektüre vielerorts nicht mehr als ein paar Monate dauern können, so darf neben dem eigenen Anspruch auf qualifizierten Literaturunterricht auch pragmatisch gedacht werden: Freude und der Erfolg in dieser letzten Phase der Mittelstufe beeinflussen maßgeblich das Wahlverhalten der Lernenden für die Oberstufe und sichern die Zukunft des Fachs Latein.

ROLAND GRANOBS

Bei der **Pegasus-Onlinezeitschrift** (<http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/>) gibt es eine **Zweijahresausgabe XIX 2019/2020** mit folgenden Beiträgen: Beyer, A.: Im Lateinunterricht: „cupidine kommt von cupidi und ne ist Fragepartikel.“ – Wortschatzprobleme und ihre Ursachen, 1-29: In ihrem Artikel untersucht Beyer theoretische Kontexte und Vorgehensweisen des Wortschatzerwerbs im Lateinunterricht. Der Fokus liegt hierbei auf ausgewählten Teilen dreier exemplarischer Studien zu diesem Thema, die den durch Kontextualisierung unterstützten Wortschatzerwerb von Schüler\*innen näher beleuchten. Sie zeigen auf, dass das Fehlen eines sich durch alle Unterrichtsphasen ziehenden Systems der Wortschatzarbeit zu nachhaltigen Problemen im Umgang mit lateinischen Texten führt. – Greuel, A. Chr.: Caesar meets

*Augmented Reality* – eine Lerneinheit nach dem Konzept des Blended Learnings, 1-12: In diesem Artikel geht es um die Möglichkeit, mit Hilfe von *Augmented Reality* Lernumgebungen zu gestalten, bei der das selbständige Lernen der Schüler\*innen im Vordergrund steht. Wie ein interaktives Lernarrangement mit AR-Elementen aussehen kann, wird anhand einer Unterrichtseinheit zu Caesars *Bellum Gallicum* 1,2 gezeigt. Diese Idee wurde im Rahmen des Nachwuchswettbewerbs AD ASTRA, der vom DAV in Zusammenarbeit mit dem Klett-Verlag ausgelobt wurde, prämiert. – Humar, M.: Die konzeptionelle Metapher im Griechischunterricht – zum didaktischen Potential der kognitiven Metaphertheorie, 1-32: Humar stellt in seinem Artikel Anwendungsmöglichkeiten der kognitiven Metaphertheorie für den Griechischunterricht vor. Er erklärt anhand von Beispielen aus unterschiedlichen Literaturgattungen, wie diese Theorie den Schlüssel zur Einsicht in antike kulturelle Denkmuster liefern kann. – Lamp, R.: Das Grabmal des Priesters John Blodwell in Holy Trinity, Balsham, Cambridgeshire, gestorben 16. April 1462, oder wie ein unachtsamer Textschneider Chaos verursachte, 1-32: Es ist natürlich für jeden Freund lateinischer, mittelalterlicher Texte ein Ereignis, ja, gewissermaßen ein sportliches Fest, wenn er einen Fehler nachweisen kann, wie im vorliegenden Fall gleich dreifach auf der Grabinschrift des Priesters John Blodwell. Eigentlich sind Fehler etwas ganz Normales. Im Gegenteil, es ist eher erstaunlich, wie die meisten Inschriften fehlerlos daherkommen. Schließlich konnte damals nur eine kleine Minderheit überhaupt lesen, noch weniger schreiben, und Latein verstand schätzungsweise kaum mehr als 2 % der Bevölkerung. Die Inschriften wurden der Gemeinde von ihrem Priester erklärt. Anders-